Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 33 (1946)
Heft: 2

Artikel: Ist der heutige Schulturnbetrieb noch zeitgemäss?
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-526445

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Tat folgen wird. Sei dem, wie ihm wolle. Die Geistesverfassung allein schon, die sich heute zu einer solchen Idee versteigt, gehört an den Pranger. Ausgerechnet heute, wo das ungeheuerlichste Verbrechen gegen den Geist im Menschen seine Sühne findet, sollen unsere jungen Leute, die kommenden Träger der Bildung und Gesittung, nichts mehr vom Leben und Wirken der Grossen unseres Geisteslebens vernehmen, deren Licht allein noch im Chaos eines unnennbaren Zusammenbruchs tröstlich in die Zukunft leuchtet!

Kehren wir zum Thema zurück und stellen wir die Schlussfrage!

Was kann die heutige Schule als Ganzes tun, um den in ihr vorherrschenden Intellektualismus zu überwinden. Kann sie seiner überhaupt Herr werden oder ihn auch nur zurückdämmen?

(Schluss folgt.)

St. Gallen. *August Lehmann.*

Ist der heutige Schulturnbetrieb noch zeitgemäß?

Nachdem der Krieg zu Ende ist, muss man sich auch auf dem Gebiet der Schule und Erziehung auf die Friedenszeit umstellen. Nicht nur in der Kriegswirtschaft, auch sonst und besonders beim Schulturnen drängen sich Anpassungen an die neue Zeit auf. Aufhebungen bisheriger zeitbedingter Bestimmungen werden die natürliche Folge des Ueberganges von der Kriegs- zur Friedenszeit sein.

Heute werden an die Schule wachsende Anforderungen gestellt. Vielfach werden Klagen laut über ungenügende Leistungen in verschiedenen Hauptfächern. Man frage nur die Lehrer an den Berufsschulen und studiere die aufschlussreichen Berichte über die pädagogischen Rekrutenprüfungen! Wer die heutige Situation gründlich prüft, wird mehr und mehr zum Schluss kommen, dass die grundlegenden Hauptfächer — Rechnen, Schreiben und Lesen — wieder stärker in den Vordergrund gestellt und gepflegt werden müssen. Allzu viele Wünsche wurden an die Schule gestellt und vielfach hat man auch zu sehr gepröbelt und dem spielerischen Gedanken gehuldigt. Heute gilt es eher abzubauen, die Hauptsache zu betonen und die Nebenfächer — und dazu gehört auch das Turnen — entsprechend ihrer untergeordneten Bedeutung zu behandeln. Während man früher mit Recht von einer einseitigen Wissensschule sprechen konnte, besteht heute vielfach die Gefahr, dass die körperlichen Belange zu sehr hervorgestrichen werden — auf Kosten der nun einmal unentbehrlichen Hauptfächer.

Diese einseitig gepflegte «körperliche Ertüchtigung» hat nun aber in ihrer heute betriebenen Form ihre nicht zu verkennenden Nachteile. Bald jeder Hupf und jeder Lauf namentlich auf der Oberstufe werden gemessen und registriert und buchhaltungsmässig ausgewertet. Leistungsblätter werden mehr oder weniger gewissenhaft ausgefüllt und ein eigentliches Leistungsheft registriert die scheinbar so wichtigen Resultate einer falsch verstandenen körperlichen Ertüchtigung. Was gestern noch während des Krieges als zeitbedingtes Uebel hingenommen werden musste, sollte heute so rasch als möglich wieder abgeschafft werden. Alle diese exorbitanten Messungen führen, auch wenn es von Turninspektoren und andern angeblich massgebenden Stellen ex professo abgestritten wird, zu einem ungesunden Ehrgeiz und zu einem verwerflichen Rekordwahn. Diese an und für sich nutzlosen Registrierungen nehmen einmal viel zu viel Zeit in Anspruch und dann besagen sie doch gar nichts über die eigentliche «körperliche Erziehung». Denn nicht der stärkste, der mutigste, der schnellste und auch nicht der ungehemmteste Draufgänger ist zugleich immer auch der beste, der edelste und charaktervollste Mensch! Wir erziehen mit diesen scheinbar so wichtigen und in der Tat so zeitraubenden und auf alle Fälle problematischen Messungen die jungen Leute zu Menschen, die nur auf ihre persönliche Leistungssteigerung bedacht sind und die in jedem Fall den andern übertrumpfen wollen. Der «Sieger» ist der Held des Tages, auch wenn er unter Umständen eine ganz verkümmerte Seele in seinem wohlgepflegten Körper trägt.

Mit diesen Rekordleistungen, wie sie ja bei verschiedenen Sportarten bewusst angestrebt und mit allen Mitteln gefördert werden, züchten wir ein gefährliches Uebermenschentum. Was gilt schon in den Augen dieser Messungsmeister und Leistungshexer ein vielleicht von Geburt auf körperlich benachteiligter Mensch? Wie lächerlich können etwa schwächere, nicht so verwegene Schüler hingestellt werden, wenn sie nicht so «hervorragende Leistungen» vollbringen und wenn ihnen aus begreiflichen Gründen dieser missverstandene Ehrgeiz abgeht? Ist denn der nicht so kräftig gewachsene, der ängstliche und zaghafte Schüler minderwertig? Wenn man schon von harmonischer Erziehung zu sprechen sich bemüht, so denke man stets daran, *dass auch in einem äusserlich nicht vollkommenen Körper eine edle Seele, ein grosser Geist und vor allem auch ein guter Mensch stecken kann!*

Auch ist man vielfach bestrebt, die Schüler zu mutigen Kämpfern zu erziehen, sie kopfvoran Sprünge oder überhaupt Uebungen im Wettkampf ausführen zu lassen, die unabsehbare Risiken einschliessen. Eine gewisse Zurückhaltung in dieser Beziehung dürfte allmählich wieder am Platze sein. *Pflege man doch anstelle dieses falsch verstandenen Heldentums, der zum Egoismus erziehenden Einzelleistung, wieder mehr den zum Altruismus anspornenden Gemeinschaftsgedanken.* Sei man sich doch stets bewusst, dass auch im kleinen und durch Deformität gehemmten Körper ein grosser Geist leben und wirken kann! Nach den Lehren der letzten Jahre und besonders auch nach den zur Besinnung mahnenden abschreckenden Beispielen einer egozentrischen Körper-„Kultur" oder zutreffender Körper-Unkultur in den Diktaturstaaten muss doch jeder unvoreingenommene schweizerische Erzieher sich ernsthaft fragen, ob wir nicht auf falschen Wegen uns befinden und einem überlebten, inopportunen System nachhinken, das ein so schreckliches Fiasko erlitten hat. *Die ganze Einstellung zum Wert der körperlichen Leistung ist falsch.*

In seinem bemerkenswerten Aufsatz *«Das Leistungsheft erzieherisch gesehen»* («Körpererziehung», August-Nummer 1945) kommt Seminardirektor *Dr. Willi Schohaus* zu folgenden Schlussfolgerungen, die allen intransigenten Leistungsanbetern einen hoffentlich recht wirksamen Dämpfer aufsetzen:

«Der Mensch verkümmert unter dem Fluche des Bilanz-Denkens. Er lebt unter der Tyrannei des Irrglaubens an Fortschritte und Resultate. Er will nicht einfach menschenwürdig leben, er will es überall ‚zu etwas bringen'. Er verliert nach und nach jede Fähigkeit zu harmloser Daseinsentfaltung, sein Leben ist voller Berechnung und Tücke andern und sich selbst gegenüber. So verscherzt er sich Glück und Zufriedenheit, denn wir sind ja eben in dem Masse im Grunde unserer Seele unzufrieden (friedelos), als wir in der Verzwekkung drin leben.

Für die Erziehung gibt es heute kein wichtigeres Bemühen als eben dies, die heranwachsende Generation aus dem Teufelskreise solchen Erfolgs-Irrwahnes herauszuführen, auf dass sie sich abwende von diesem selbstbetrügerischen Kult um eine Welt der Scheinwerte. Wir wollen den Jungen Herz und Verstand öffnen für die Erkenntnis der Eitelkeit alles Hastens und Jagens nach wäg- und messbaren Erfolgen und für die tiefe Einsicht, dass der Glückswert der Erreichung irdischer Ziele im Wesentlichen stets imaginär bleibt. So wird der Weg frei für die Erkenntnis, dass sich der Sinn des Lebens nicht im Bereiche messbarer Resultate erfüllt, sondern nur dort, wo *die Seele zunimmt an Ruhe und Würde: in der Pflege liebevoller Gemeinschaft, in der ästhetischen Haltung und in der religiösen Versenkung.* Das ist die einzig mögliche ‚Erneuerung', durch welche die chaotischen Mächte unserer Zeit überwunden werden können. Der Geist aber, der die Leistungshefte erschuf, ist ein Miterzeuger eben dieses Chaos, aus dem wir Erlösung suchen. Er hat sein Daseinsrecht verwirkt.» (Auszeichnungen von uns. D. Eins.)

Möchten sich doch möglichst viele zeitaufgeschlossene Erzieher und insbesondere die Turn- und Sportlehrer sowie die Turninspektoren dieser wertvollen Einsicht nicht verschliessen und sich im angetönten Sinn in ihrem Beruf betätigen. (Korr.)

Volksschule

Einführung ins Fahrplanlesen

Der Schüler ist in das Verständnis der Landkarte eingeführt. Er weiss Berge, Täler, Flüsse, Seen, Ortschaften, Bahnlinien und Strassen zu erkennen. Jetzt erwacht in ihm der Drang, auf der ganzen Landkarte, bis ins äusserste Winkelchen, zu reisen. Wir nützen diese Entdekkungslust aus und lassen ihn herumfahren. Zum Reisen gehört der Fahrplan. Der Schüler muss ihn lesen lernen. Mit diesem Fahrplanlesen erreichen wir, dass er die Bahnlinien und damit die Stationen selbsttätig auswendiglernt, so dass er beim Austritt aus der Schule die wichtigsten Verkehrslinien weiss. Indem wir in jeder Geographiestunde zuerst den Fahrplan zur Hand nehmen und in Gedanken in das betreffende Gebiet fahren — was gut auch als stille Beschäftigung aufgegeben werden kann — erreichen wir ein Ziel des Geographieunterrichtes: Das Kennen der Ortschaften. Durch diese ununterbrochene (permanente) Repetition eignet der Schüler sich auf mühelose Weise die sogenannte «Pöstlergeographie» an, die zum Geographieunterricht gehört wie z. B. die klimatischen Bedingungen einer Gegend. Er